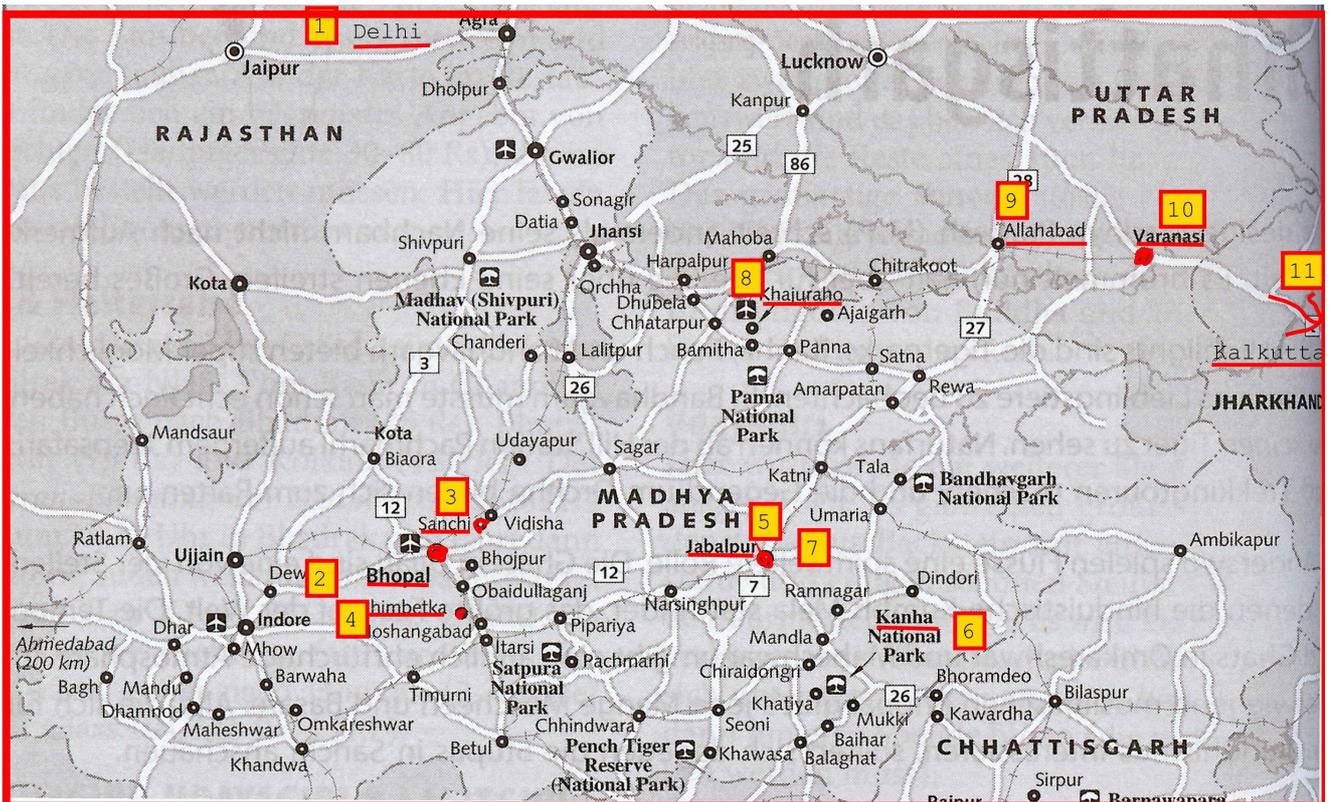


**Winterreise
2013/14**



Nordindien und Südsulawesi

Teil 1 : Nordindien



Winterreise 2013/2014: Nordindien und Sued-Sulawesi 28 Reisestationen in 66 Tagen

Teil 1: Nordindien

01. Anreise (Di, 24.12 - Mi, 25.12) - Zug 160 km + Flug 9000 + Flug 800 + Taxi 20 km

Sich fuer die Zeit der Weihnachtsferien ein Ziel abseits der ausgetretenen Routen mit vollen Quartieren und genervten Gastgebern zu suchen - dafuer ist Nordindien sicherlich keine schlechte Wahl. Auf der geplanten Route von Bhopal bis Kalkutta gibt's Einiges zu sehen.

Wenige Stunden vor Abfahrt noch schnell ein Testament gekritzelt - Freund Hartmut als Zeuge runzelt die Stirn...schlechtes Omen?... ein wenig aberglaeubisch sind wir ja schliesslich alle...

Aber die Bahn ist puenktlich, der Dreamliner macht seinem Namen alle Ehre - in 41004 Fuss Hoehe und mit 1134 km/h sind wir noch nie geflogen. Futter toll. Dafuer ist in Delhi der morgendliche Weiterflug wegen Nebels gestrichen. Ein paar Stunden Schlaf im angenehmen Airporthotel bringen uns wieder ins Lot bis zum abendlichen Weiterflug nach Bhopal. Vorher noch die Erkenntnis, dass das ueber eine Agentur gebuchte, angezahlte und bestaetigte Hotel seit Monaten geschlossen ist - man glaubt's ja nicht!



Delhi-Airport - tolle Architektur.....



...und Kunst fehlt auch nicht

Die Security im Delhi-Airport ist wohl die penibelste der Welt und wuerde USA und Israel begeistern. Ich gehe allein durch, um ein Buch zu kaufen. Einmal drin - no return possible! Dumm nur, dass ich Bordkarte und Ausweis von Felix dabei habe. Die denkt inzwischen, ich sei drinnen unter die Raeuber geraten. Uebergabe der Unterlagen "von drinnen nach draussen" ist ein kleines Kunststueck und dauert mit Hilfe eines einsichtigen hoehergestellten Uniformierten fast eine Stunde.

02. Bhopal (Mi, 25.12. - Fr, 27.12) - 100 m - 1.600' EW

Als Millionenstadt nimmt man Bhopal nicht wahr. Eher eine flache Aneinanderreihung von Doerfern rund um einen grossen See, der durch Staumassnahmen im 11 Jh (!) entstanden ist. Die Unterkunft im ehemaligen englischen Viertel "on the hills" bietet einen malerischen Ausblick auf den leider Nebel-verhaengten See. Das Viertel heute eine total gegensaeztliche Mischung aus verfallenen Prachtpalaesten, modernen Apartmenthausern und kleinen Slumbutzen. Das Gelaende rund um die letzteren ist erstaunlicherweise am saubersten. *Der erste Blick*

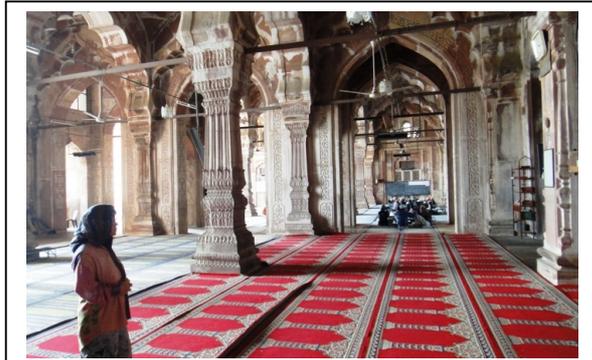




Panorama vom Innenhof der Taj-ul-Masjid



Erwachsene Koranschueler im Einzelunterricht...



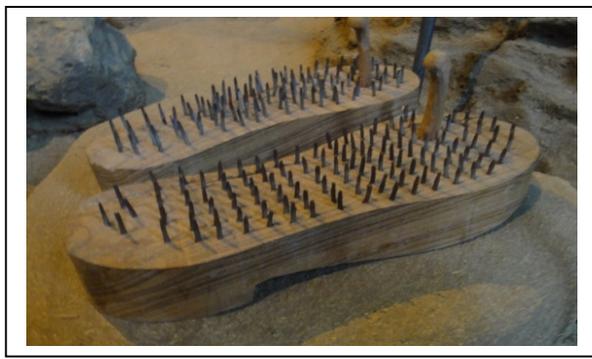
... und die Kinder in der Gruppe



Im Staats-Museum: Krishna's Geburt...



... und seltene Musikinstrumente



Im Stammesmuseum: Liebevolle Details zu Fuessen des Kriegers.... und seine reale(?) Fussbekleidung

Bhopal wurde um 1700 von Mogul Aurangzebs ehemaligem General Khan erobert und war bis 1956 ein eigenes, von den Engländern akzeptiertes (na ja...) Fürstentum. Khan war Muslim, und heute ist Bhopal die Stadt mit dem grössten Muslimanteil in Indien. Moscheen überall, aber der Islam ist gemässigt, der Niqab-Vollschleier ist kaum zu sehen. Selbst in der grossen Moschee laufen Frauen ohne Kopftuch herum. Historisch gelten Frauen hier doch ein wenig mehr - immerhin wurde das islamische Fürstentum von 1820 bis 1920 ausschliesslich von Frauen (die Begums) regiert!!

Unser Tagesprogramm beginnt mit dem Besuch der riesigen Taj-ul-Masjid. Von aussen wirkt's wie eine Festung. Innen rund um einen riesigen Innenhof auf drei Seiten kleine Schulräume, in denen Koranunterricht fuer Erwachsene gegeben wird. Auf der vierten Seite der eigentliche Gebetsraum, teils mit Gruppen von lernenden Kindern belegt. Allgemein grosse Freundlichkeit und Lockerheit, hier wird garantiert kein Djihaad gelehrt!

Das alte Marktviertel unspektakulaer, viel Armut ist deutlich sichtbar. Immerhin hat Union Carbide in 1984 mit dem damaligen Gasausbruch die Gesundheit von ueber 100.000 Menschen ruiniert und zigtausende sofort getoetet. Die Betroffenen und ihre Familien wurden nach langjaerigen Rechtsstreitigkeiten mit nur laecherlichen Betraegen entschaedigt - die Anwaltskosten der hochkaraetigen internationalen Kanzleien waren garantiert hoeher als die Entschaeigungs-Summe. Eine Riesen-Sauerei!

Das Staatsmuseum beinhaltet eine schoene Sammlung von Tempel-Skulpturen und Artefakten/Malereien aus der Steinzeit. Besonders die Hoehlenmalerei stand in diesem Bundesstaat auf einem hohen Niveau. Von hohem technischen Niveau kann man in diesem Prachtbau allerdings kaum sprechen, wenn man die ruehrenden roten Eimerchen der Feuer-Loeschstation sieht - richtig museal! →



Als Einzelstuecke wundervoll die bronzene Geburt Krishnas und diverse Exemplare aus der Sammlung seltener Musikinstrumente.

Mit unendlich viel liebevollen Details glaenzt das nebenan gelegene Adivasi-Museum fuer Stammeskunde - hier hat man die Besonderheiten der einzelnen Staemme plastisch in tollen Raemen zusammengefasst. Und das garantiert mit nur schmalem Budget - Chapeau! Hervorzuheben hier vielleicht die Skulptur eines Kriegers oder auch das Fussbett fuer Fakire.

Angenehm am naechsten Morgen der Gang zum Bus entlang der Uferpromenade. In der Treppe hinunter ganz eindeutig ein Abdruck von Buddhas Fuss..... →



Beim Yachthafen sitzt ein Reiher auf dem Paddel des Anglers und wartet auf Abfall. Ein Eisvogel beobachtet das ganze vom Baum aus und denkt vermutlich: "Ach waere ich doch auch so mutig....". Wunderschoen die blecherne filigrane Darstellung der Arche Noah (oder einer aehnlichen indischen Legende, die es in den 100.000 Seiten des Ramayana sicherlich gibt).

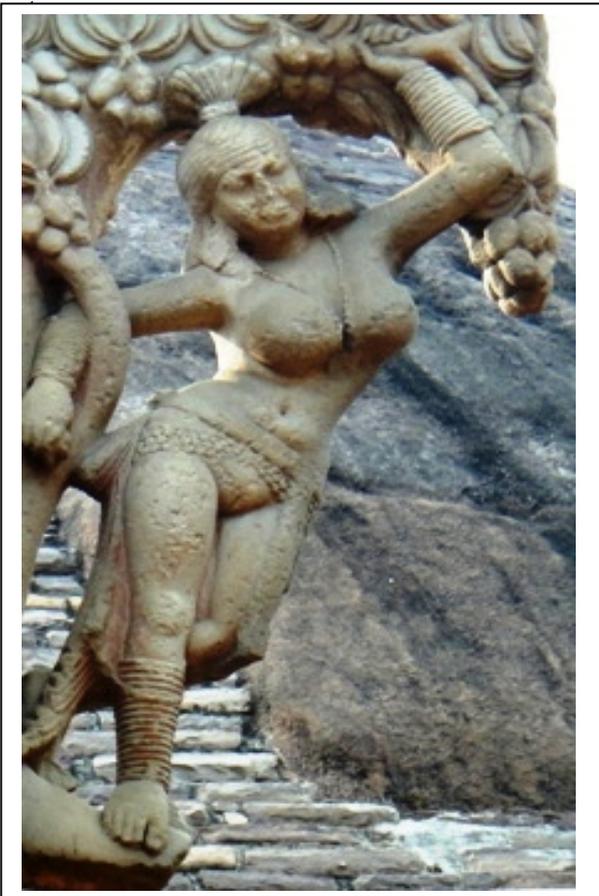




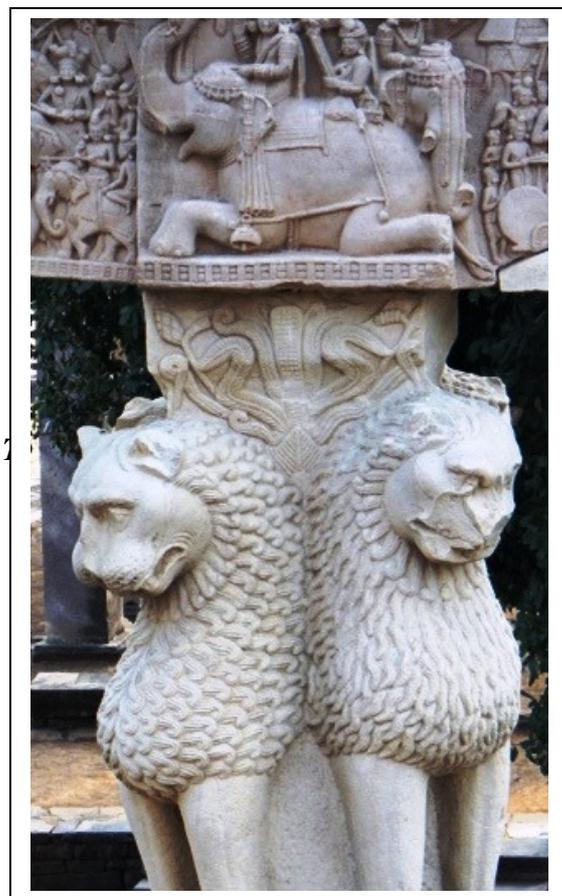
Das Gelaende von Sanchi



Torbogen



Die leckere Tempeldienerin



Die beruehmten Loewenkoepfe



Volksfest mit staunenden Kindern



Der Marktplatz von Sanchi

03. Sanchi (Fr, 27.12. - Sa, 28.12) - 100 m - 7' EW - Bus 60 km

Sanchi: Ein unbedeutendes kleines Dorf - gaebe es hier nicht eine Unesco-Staette....

Um 260 bc eroberte der Koenig Ashoka das Gebiet und verordnete dem Volk den Buddhismus. Zur Unterstuetzung dieser Forderung baute er nahe des Geburtsortes seiner Frau in Sanchi eine Tempelanlage. Ueber die Jahrhunderte unterwanderte/integrierte der Hinduismus den Buddhismus, und Sanchi geriet total in Vergessenheit, bis ca. 1820 ein britischer Offizier die Anlage entdeckte.

Nun denn, jeder Region ihre Unesco-Spende - die werden genauso undurchsichtig verteilt wie die WM-Austragungsorte. Rein historisch hat Sanchi keine Bedeutung. Und architektonisch - eine simple Stupa kann nun wirklich kein Meisterwerk sein, es ist und bleibt ein runder ungeschmueckter Ziegelsteinberg - ein Kunstwerk vielleicht schon eher, wenn sie nicht ganz rund geraten waere. Verbleiben die 4 Tore, die man spaeter in eine aeussere Mauer einarbeitete. Die allerdings sind wirklich schoen und detailfreudig mit Buddha-Geschichten geschnitzt. Herausragend die haengende Tempeldienerin, die einem wirklich das Wasser im Maule zusammenlaufen laesst; sehr ungewoehnlich fuer solche Figuren: sie hat sogar eine Musch! Vom anderen Tore beruehmt die zwei sich zugewandten Loewenkoepfe: die zieren in Indien jeden Geldschein, warum auch immer. Gut nachvollziehbar auch die Grundmauern des frueheren Klosters mit seinen Zellen; nur der Abt hatte einen kleinen Vorraum. Die qm-Status-Regeln fuer den Mitarbeiter moderner Weltkonzerne gab's schon vor Jahrtausenden.

Am Rande fernerhin:

- Diese Tempelstaette ist fuer Inder wichtig: der Park voller gutbuergerlicher Familien in Festkleidung, die seidenen Saris ein wirklicher farbiger Augenschmaus.
- Auf dem Dorfplatz ein kleines Fest: zu den ohrenbetaeubenden Klaengen einer kleinen Kapelle (interessant: Klarinette mit Doppel-Auspuff) kaempfen Ramayana-Figuren mit Bogen und Saebel.
- Wonach wir in der Millionenstadt Bhopal in 10 guten Laeden umsonst gesucht haben: hier gibt's sie im Markt sofort, die Telefon- und Internetkarten fuer Auslaender. Lobgesang auf "Tante Emma"...
- Time-Management in der Fladenfabrik: das Anbinden der Mulle direkt am Trockenblech garantiert kuerzeste Wege fuer den innerbetrieblichen Transport. Erinnert an Guatemala, wo auf dem Markt das Huhn direkt am Grill angebunden war....
- Die Strasse mag ja Muellkippe sein, aber der kleine persoenliche Besitz wird saubergehalten: Altes Fahrrad mit automatischen Speichen-Reinigern. Exportschlager fuer Europa?
- Internationales Hotel Sambodhi - eine Lachnummer. Zimmer simpelst, es fehlen Handtuch, Laken, Klopapier. Die Wanne ein Dreckloch → Personal faul, Warmwasser no - dafuer steigt dann abends einer der boys mit Holz zum Ofenanfeuern auf das Dach des NEUbaus.... ausnahmsweise werden wir eine Hotelkritik machen!

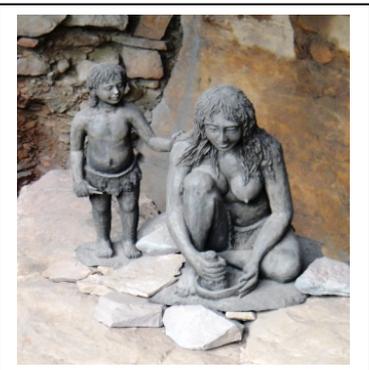
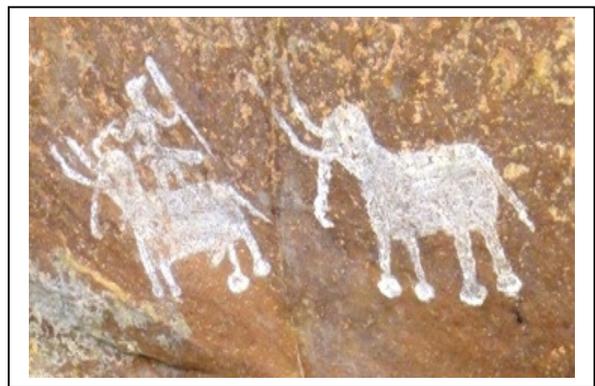
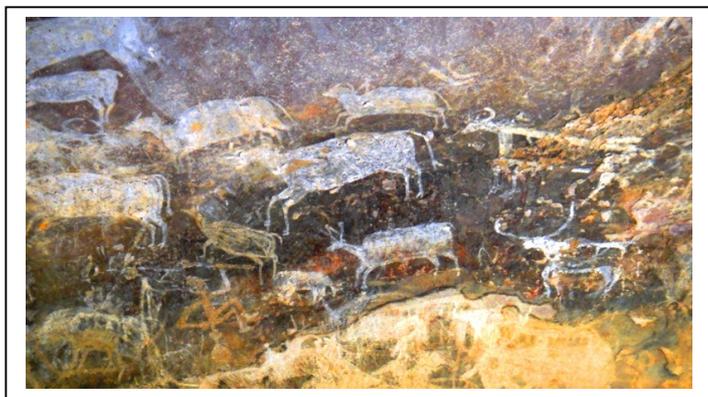
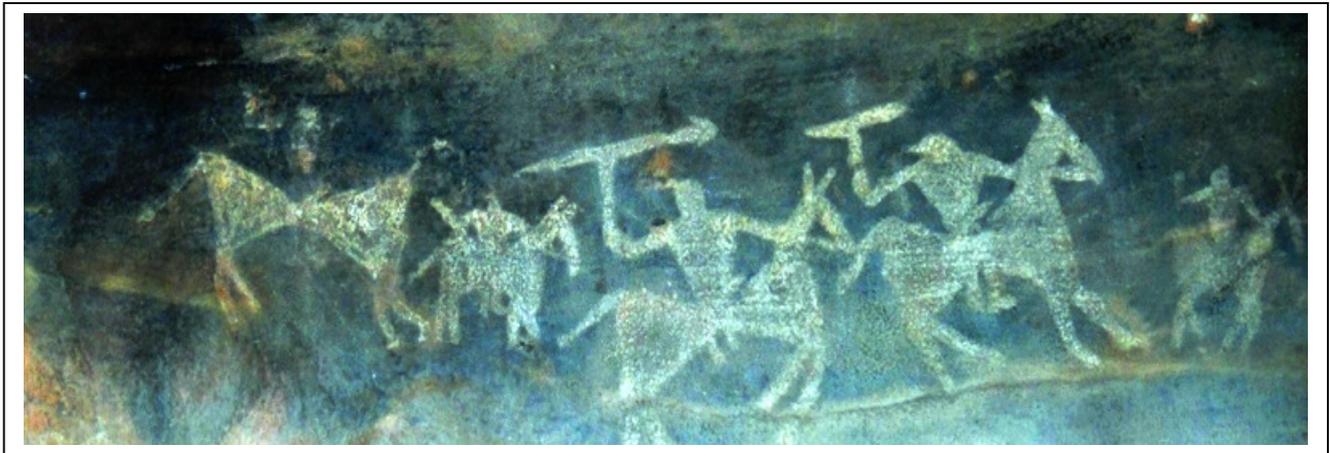


Die Fladenfabrik



Genial: die Speichenreiniger-Automatik

Bhimbetka Jagdszenen



Schulklasse bei der Mittagspause - welch' Disziplin!

So koennt's gewesen sein...

04. Bhopal (Sa, 28.12. - Mo, 30.12) - 100 m - 1.600' EW - Bus 60 km

Diese Busfahrt kann man *im Cockpit* nur ueberleben, wenn der *Busbuddha* Nandi's Gebet um Gnade erhoert hat - selbst wir Hartgesottene erwaegen einen Ausstieg. Der Fahrer muss Testeron haben, dass es fuer 100 Jungfrauen ohne Staerkungspause reicht!



Im Bus



Buddha mit Nandi

Vom *neuen Hotel* direkt unten am See aus geht's mit Taxi zur suedlich gelegenen *Unesco-Kultstaette*



Bhimbetka - heute gibt's keine Stupas, sondern aeltere Hoehlenmalereien.

Die Gegend zwischen Bhopal und Bhimbetka ist unerfreulich: ueber 50 km nur Industrie und Wohnsilos, die Strasse voellig verstopft mit Schwerlastverkehr, die Luft ein dichter Smog - wenn so die Zukunft Indiens mit mehr Wohlstand



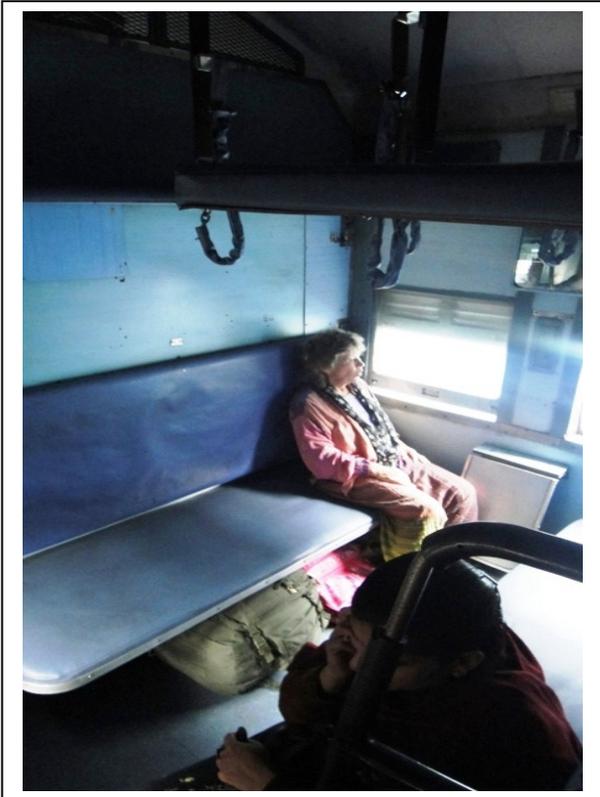
aussehen soll: na danke!

Der erste Blick am Morgen

Dagegen ist die Gegend von *Bhimbetka* eine Augenfreude: Vermutlich irgendwann mal ein kleines Lava-Gebirge gewesen, einzelne bizarre Felsen noch erhalten, insgesamt von Wasser und Wind sehr ausgewaschen, viele Unterstaende und Hoehlen haben sich gebildet. Die Hoehlen sind seit der Urzeit bewohnt, die aeltesten Malereien datieren auf etwa 10.000 bc (Lascaux: 16.000 bc) und sind in einem dafuer hervorragenden Zustand. Als Motive die ganze Tierwelt von Fant ueber Bueffel bis Schlange, die Menschen reiten, jagen, kaempfen und tanzen. Am Anfang sieht man nur wenig, aber nach etwas Eingewoehnung der Augen kommen immer mehr Bilder hinzu. Hier kommt der Unterschied zwischen Mensch und Affe wieder klar hervor: die Menschen hatten sicherlich genug mit der Befriedigung der Grundbeduerfnisse zu tun, es war kein Schlaraffenland, in diesem Klima wachsen keine Bananen und Kokosnuesse von den Baeumen - und doch machten sie sich die Muehe, aus Erde, Pflanzen und Tierfetten Farben herzustellen, um hiermit - aus reiner Freude an der Gestaltung - Gemaelde zu schaffen. Solch' seelische Beduerfnisse sind den Affen fremd - die pimperm lieber rund um die Uhr. These: koennte es sein, dass der Homo Sapiens die Kunst nur geschaffen hat, weil er nicht so potent ist?

Am spaeten Mittag wird's dann auf dem Gelaende richtig belebt: zahlreiche gutsituierte Familien machen Wochenend-Ausflug, und riesige *Schulklassen* sind unterwegs. Mein Gott, in Reih' und Glied aufgestellt, die koennen sogar noch Gaensemarsch - gae'b's diese Disziplin doch noch in Europa!

Die Zuege am Sonntag sind alle ausgebucht, und eine satte Grippe hat Felix niedergebuegelt. Bleiben wir noch einen Tag in Bhopal und geniessen die Aussicht auf den See, an dem sich am Sonntag sicherlich einiges bunte Volk tummeln wird.



Sleeper Class bei Indian Railway



Bunter Muell ueberall



Bahnhofshalle von Jabalpur



Reparatur der Schaltung im Bus



Verwelkte Blumen vom Bus-Altar



Die Strasse: ein einziger Mulle-Park

05. Jabalpur (Mo, 30.12. - Di, 31.12) - 410 m - 1.100' EW - Zug 300 km

Indian Railways ist hochcomputerisiert - alle 1.Class-Plaetze sind gemaess Internet voll, nur in der vermutlich arg teuren Sleeper-Class sind noch ein paar Plaetze frei. Das Hotel organisiert die Tickets via Agency. Der Preis fuer die 320 km haut uns vom Hocker: gerade mal 4 Euro fuer beide.

Im Zug kommt die Erkenntnis: die *Sleeper-Class* ist die unterste, gleich nach der Holzklasse: 3-stoeckige Liegen in einem Riesenwaggon, erinnert an die Haengematten auf den Amazonas-Dampfern. Aber toll: jeder hat eine 2-m-Liege fuer sich, akzeptabel gepolstert, es schlummert sich richtig gut darauf. Nur zum Vergleich: fuer einen einfachen Sitz fuer eine solche Strecke nimmt die Bundesbahn erwa 80 Euro, fuer den Schlafplatz sind es 160 - das ist Faktor 20 bzw. 40!!

Der Zug ist innen blitzsauber, obwohl alle am Futtern sind. Kein Wunder: saemtliche Reste und Behaeltnisse fliegen aus dem Fenster. Draussen sieht die Strecke aus der Entfernung aus wie ein *buntes Kunstwerk*, nur aus der Naeh kommt das Grausen.

Die Strecke bietet wenig interessante Ausblicke, graue staubige Landschaft mit unmalerischen Staedtchen. Bis auf die "bunte" Umgebung der Gleise.

Unerklaerlich: keinerlei Kontrolle am Einstiegsbahnhof, jeder darf hinein. Im Zug keine Kontrolle, und beim Ausstiegsbahnhof Jabalpur auch nicht.

Die *Bahnhofshalle in Jabalpur* erinnert an ein Pfadfinderlager, alles hockt am Boden. Draussen wird's dann schlimm: die ganzen Fusswege liegen voll mit duerren Gestalten in Lumpen oder nur Fetzen davon - harte Kost - der Anstand verbietet jegliches Foto! So sind wir schon zufrieden, dass das Hotel zumindest akzeptabel ist.

06. Kanha National Park (Di, 31.12. - Do, 02.01) - 500 m - 300 EW - Bus 160 km

Der erste Blick im Bus gilt immer dem *Bus-Altar*. Dessen Zustand laesst nichts Gutes erwarten: Nandi und Ganesh umgeben von verwelkten Blumen... aber der Fahrer erweist sich als recht zivilisiert, und er hupt hoechstens 15% der Fahrzeit.

Immerhin: er rast oberhalb des ueblichen Durchschnitts mit stolzen 25 km/h durch die Doerfer und wird nur von einem *Schaltungsschaden* gebremst - aber wozu braucht man in Indien einen Rueckwaertsgang - zum Schieben finden sich ueberall Hundertschaften!

Kurz hinter Jabalpur wird's laendlich: Reisfelder, Gemuese, urige Lehmhaeuser und -huetten, und ungeheure *Mengen von Muller*. Vor jedem Haus sind welche angepflockt, und zusaetzlich grosse Herden auf den abgeernteten Reisfeldern.

Ein Dorf faellt aus dem Rahmen, muss einen deutschen Buergermeister mit Iffezheimer Abstammung haben: hier ist "Fegetag", alle Weiber sind mit Strohbesen auf der Strasse und huellen das ganze Dorf in ungeheure Staubwolken. Da bleibt wirklich kein Fetzen liegen!

Die *Lodge* ein Gluecksgriff: mitten in der Pampa ein gepflegter riesiger Garten mit einer prima Unterkunft und hochengagierten Gastgebern.

Der Blick aus der Lodge-Huette





Jeeps im Morgengrauen.....



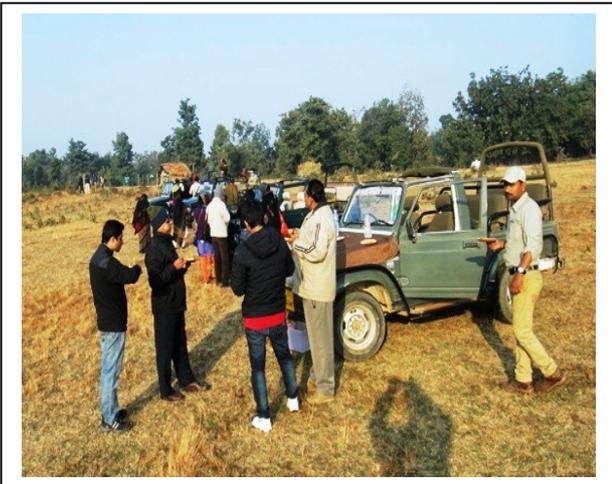
....durchqueren den Park.....



...auf der Suche nach IHM.....



... aber sie finden nur IHN



Safari-Fruehstueck auf der Wiese



Dann geht's heimwaerts durch die Doerfer

Wie ueblich verschlafen wir den Anfang des neuen Jahres, und schon um 6 startet Master (Felix ist's mit ihrer Erkaeltung noch zu kalt) auf Safari.

So an die 40 Jeeps warten bereits im Dunkeln vor dem Gate des Parks. Aber der ist mit 1000 qkm riesig, wir begegnen drinnen in den 4 Stunden keinem anderen Fahrzeug. Unterwegs ausschliesslich Inder - seit Dehli's Flughafen haben wir in einer Woche noch kein einziges Bleichgesicht gesehen! So hatten wir's uns vorgestellt!

Mein Sylvesterschertz "statt Tiger gibt's morgen frueh bestimmt nur Mulles" bewahrheitet sich auf der Safari prompt: viele weisse Mulles (na ja, bringen ja hier auch Glueck), ein riesiger Bueffel von ca 1,2 Tonnen mit weissen Kniestruempfen, ein wenig Kleinvieh - das war's denn auch schon. Der Park kein Urwald, sondern eher lichtet Unterholz mit viel Bambus, nach einer Stunde auch ziemlich eintoenig, und jeder freut sich auf das Fruehstueck. Safari ist wohl doch eher eine afrikanische Domaene!

So laufen wir denn ein wenig durch die schoene Landschaft und die Doerfer am Parkrand, geniessen in der Sonne das schnelle Internet fuer den "Buerokram" und froenen der Erholung in der Stille.

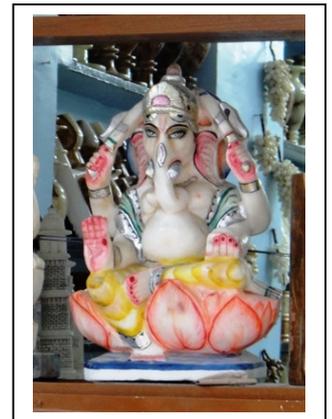
07. Bhedagat bei Jabalpur (Do, 02.01. - Fr, 03.01) - 400 m - 10' EW - Bus 180 km

Jabalpur ist unvermeidbare Zwischenstation - nicht weit entfernt liegt die Ortschaft Bhedagat, die mit einer beruehmten Schlucht lockt und als Zwischenstopp sicherlich schoener ist als das grausliche Jabalpur.

Der Weg zum Bootsanleger hinunter ist wie alle heiligen Wege mit Souvenir- und Andachtsbutzen beidseitig voellig zugepflastert. Etwas Schoenes ist im Sortiment nicht zu entdecken, eher das Gegenteil - zumindest die Verhunzung unseres geliebten Ganesha ist schon ein starkes Stueck. Aber Fanten haben ja bekanntlich ein dickes Fell.....



Der Canyon von oben = Ausblick vom Hotel



Armer Ganesha...

Die Bootsfahrt auf dem heiligen River: na ja, ganz malerisch, aber was die Bootsguides an unterschiedlichen Marmor-Farben in hoechsten Toenen anpreisen, sieht man vermutlich nur mit einer 3-D-Brille. Echten Carrara-Marmor oder den Taj-Mahal haben die noch nie gesehen, sonst wuerden sie schmutzigbeige nicht als weiss bezeichnen, und das blau ist auch eher im Lorient-Sinne grau-grau-graeulich-blau. Danach reicht uns der unvermeidliche Wasserfall denn auch aus der Fernbetrachtung.

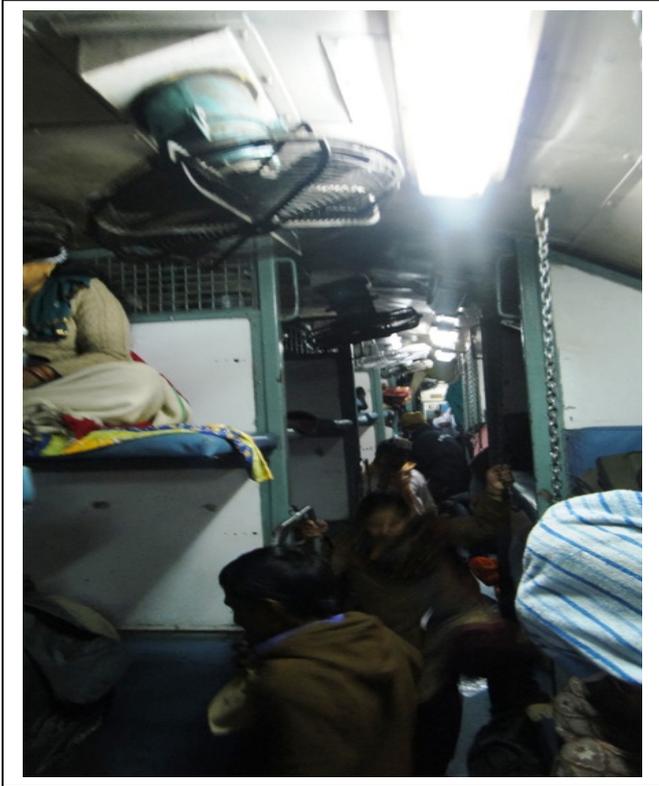


Aber sonst ein nettes relaxtes Oertchen, und der Ausblick vom Hotel aus ist einfach Klasse, von oben wirkt das Ganze viel malerischer als vom Boot aus.

Toll noch der Pool des benachbarten Nobelhotels: direkt vom Beckenrand aus blickt man hinab in die Schlucht!



Khajuraho



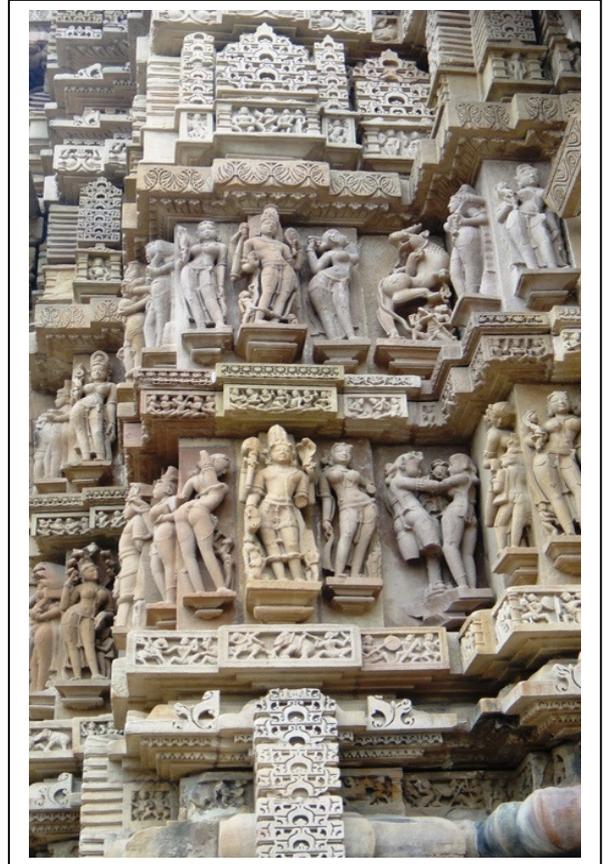
Die Sleeper-Class gen Khajuraho



Unterwegs



Der Haupttempel von Ferne - einmalig die Form



Die feinen Schnitzereien - von Ferne harmlos.... doch Satan lauert in den Details !!



Indischer Apothekenbesuch: Frage Deinen Arzt oder Apotheker - hier reicht der Apotheker voll aus. Hinterfragt gezielt und qualifiziert, ob der Husten bronchitisch oder trocken, ob nasse Nase, Fieber, Halsweh, und verordnet dann eine Dreifach-Medikation fuer 2 Tage: einen Hustenblocker, ein leichtes Antibakterium und ein Paracetamol-Vitamin-Combi. Perfekt, die Pillen kosten einzeln abgezahlt genau 0,40 €, es dauert 3 Minuten, und nach 2 Tagen ist tatsaechlich alles ok. Die Vergleichsrechnung bei uns:

- In Zeit gerechnet: Statt 3 Minuten: Anreise zum Arzt 0,5 Stunden, Wartezeit 1 Stunde, Konsultation 5 Minuten, Heimfahrt incl. Apotheke 1 Stunde. Also gut 2,5 Stunden, und die Zeit aller Beteiligten bei der Kassenabrechnung: 1 Stunde ergibt 3,5 Stunden = Faktor 70.
- In Geld gerechnet: Arztkonsultation (mit besonders ausfuehrlicher Beratung, er nimmt sich immerhin 5 Minuten Zeit) = 40 €, 3 Schachteln Medikamente 40 €, Viertelstunde Kassenabrechnung = 60 €: macht 140 € = Faktor 350
- Die Negativ-Kosten in Europa fuer verseuchtes Grundwasser durch die nicht benoetigten Pillen aus Grosspackungen wollen wir mal nicht rechnen.....

08. Kharujaho (Fr, 03.01. - So, 05.01) - 200 m - 10' EW - 20+200+50+40+2 km

Mal wieder ein langer Reisetag: Taxi, Bahn, Bus, Bus, Riksha. Aber bei so haeufigem Sitzwechsel bekommt man zumindest keine Blasen an derselben Stelle vom Gesaess!

Hatten wir nicht so von der herrlich leeren Sleeper-Class geschwaermt? Heute ist's ein Fernzug, kommend aus Poona, und da sieht's ganz anders aus..... erinnert eher an einen komfortablen Viehwaggon,

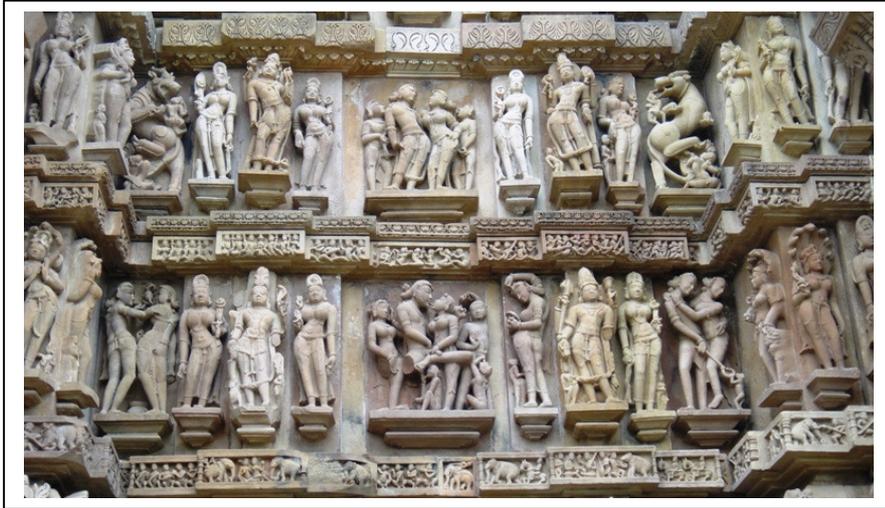
wieder keinerlei Kontrollen, vermutlich faehrt die Haelfte der Paxe schwarz. Dafuer ein gutes Ernaehrungsangebot: Jede Minute kommt ein neuer fliegender Haendler mit anderen Spezialitaeten. Die Mannschaft in unserm Abteil bringt's innerhalb von drei Stunden auf immerhin 5 verschiedene Gaenge!

Kautabak in der indischen Version mit Betel, Gutkha genannt, konsumieren ausser uns alle im Zug. Tabakrauchen ist gesellschaftlich verpoent, man sieht kaum einen Raucher, aber Gutkha ist eine echte Volksdroge, die schon ab dem Kindesalter eingenommen wird. Stillt sie doch, wie die Cocablaetter in Suedamerika, den Hunger und ist obendrein billiger als eine Mahlzeit. Dass sie Mundkrebs und Hirnschaeden verursacht, ist kaum einem Inder bekannt. In den meisten indischen Staaten ist Gutkha inzwischen verboten, aber hier traut sich die Regierung des armen Uttar Pradesh wohl nicht, diese Volksdroge auf den Index zu setzen. So sind denn auch Strassen und Wege voll mit rotem Betel-Rotz. In Bus und Bahn darauf achten, dass man nicht aus einem vorderen Fenster durch den Fahrtwind eine Prise abbekommt!

Der letzte Teil der Strecke im Bus dann schoen: Reisfelder, Doerfer aus Lehmhuetten, Ochsespanne. Laendliches Indien wie aus dem Bilderbuch. Da duerfen natuerlich unzaehlige Muller und auch ein paar heilige Affen nicht fehlen!

Khajuraho frueher: von 950 und 1050 hatten die hinduistischen Chandelas, die zwischen 800 und 1300 grosse Teile von Mittellindien beherrschten, hier ihren Stammsitz. Insgesamt 85 Tempel bauten sie auf einem riesigen Gelaende, die langsam wieder vom Urwald ueberwuchert wurden, als die Chandelas ihre Reichshauptstadt verlagerten. 25 Tempel sind heute noch vorhanden und in einem Top-Zustand; die Abgeschlossenheit des Ortes hat die Bauten vor den moslemischen Tempelstuermern

Die volle Lustbarkeit von Khajuraho



Anmutig die Gesamtwirkung.... und wahrhaft liebevollst die Details:



Es wird geschleckt....



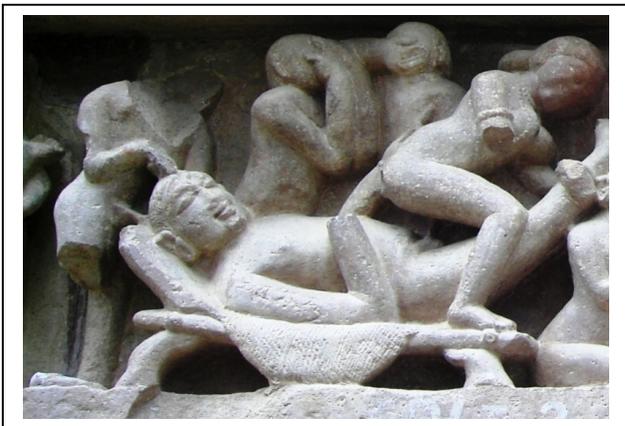
...geblasen und hinterruecks bedient...



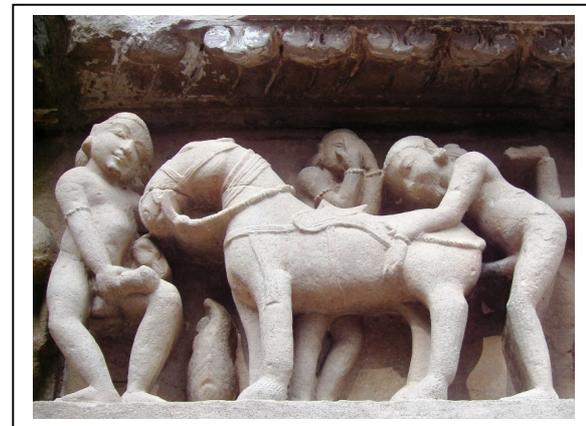
Im Kopfstand und ein flotter Dreier.....



.....68iger und Ruecksitz



Ruecksitz mit Kopfkraulung... und ganz beruehmt:.... Sodo mit Pferd, Onan und Voyeuren, die durch die schamvoll vor die Augen gehaltenen Haende blinzeln



gerettet, die hier mit Sicherheit eine Zerstoerungsorgie allererster Guete veranstaltet haetten. Denn schlimmeres als **diese** Tempel kann es fuer einen Moslem wohl kaum geben. Und fuer einen englischen Gentlemen-Offizier, der die Tempel zufaellig 1838 wiederentdeckte, auch nicht: mehr als "shocking and disgusting" brachte er kaum ueber die schmalen Lippen.

Schon die Gesamtform der Tempel einmalig in der Formgebung - solche Turmaufsaeetze deuten auf hoechst eigenwillige Architekten hin. Auch die Reliefs in ihrer Feinheit und dem guten Zustand einmalig. Doch der Teufel lauert im Detail:

Die Chandelas muessen ein frauengefuehrtes und sehr frauenorientiertes Volk gewesen sein. Denn im Mittelpunkt des groessten Tempels hat jede Aussenwand als Zentral-Relief eine weibliche Goettin, zu deren Freude rund um sie herum die schoensten Sexszenen dargestellt werden. Goetter, Goettinnen, himmlische Nymphen, Taenzerinnen und Tempeldienerinnen. Hier wird gebumst im Handstand, Kopfstand, von hinten und vorne, oben und unten, flotter Dreier, mit Haustier - wirklich die volle Bandbreite bis hin zur echten Artistik. Die Damen alle in den allerfeinsten Formen, und die athletischen Herren sind auch mit reichlichem Werkzeuge ausgestattet - war offensichtlich vor 1000 Jahren alles noch etwas besser.....

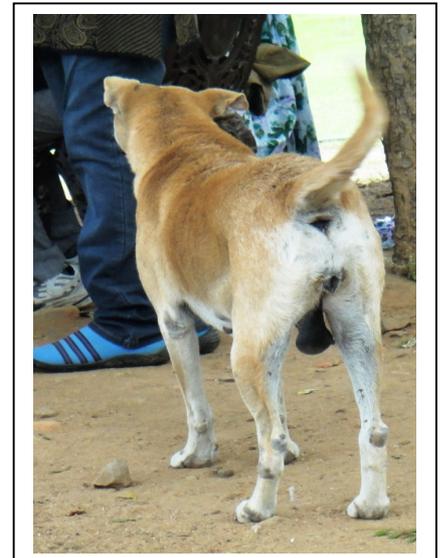
Nun sind die hoch hinaufragenden Tempelborduere aber nicht einseitig: sie bieten die volle Bandbreite des damaligen Lebens, in allerfeinsten Details gemeisselt: Dorfleben mit Haushalt, Ernte, Handwerk, Viehhaltung, froehlichen Festen mit Musik und Grill, Jagd. Natuerlich Kriegszuege, denn die duerfen ja nirgends fehlen. Maerchen, Goettergeschichten. Und fein darunter gemischt und in allen Bereichen enthalten: Sex. Hier wird glaubhaft, dass der Sex im Hinduismus damals als groesste Moeglichkeit gesehen wurde, sich dem goettlichen Schoepfungsakt anzunaehern.

Die schoensten Szenen, die wir teils erst nach langem Studium entdecken koennen, links auf einer nicht ganz jugendfreien Seite - viel Spass!!

Khajuraho ansonsten: ein nettes kleines Dorf, das aufgrund der Unesco-Tempel vom Tourismus lebt - keine Minute ohne Angebote von selbsternannten Fuehrern, superguenstigen Rishkafahrern oder den Souvenir-Yoghis und T-Shirt-Hoekern.

Die Unterkunft recht einfach, aber zentral und mit herrlichem Ausblick ueber den an den Tempelbereich angrenzenden See. Felix friert jaemmerlich in der ersten Nacht, trotz zusaetzlich georderter Decken: die sind halt aus Rosshaar nicht aus feinen Daunen. Fuer Nacht zwei und die weitere Reise erhoeckern wir fuer einen Euro zwei dicke t-Shirts.

Lustig die Szenen aus dem Leben einer Mulle: Erst kommt sie ins Restaurant getrottet, um ein paar milde Opfertgaben abzuholen. Als es waehrenddessen zu regnen beginnt, wird sie auf dem Nachhause-Weg mit einem Mantel geschuetzt...



Bleibt zum Abschluss noch die Geschichte vom Khajurahoischen Tempelhund mit nur noch einer Kloete. Der erklart mir auf Befragen doch glatt: " Sei Du mal den ganzen Tag diesen Tempelbildern ausgesetzt! Ein Ei habe ich mir bereits weg amuesiert, und das zweite ist auch schon reichlich geschwollen. Aber ich moechte keine Sekunde missen!"



Ein typischer Bauernhof



Das AKW - voellig ungesichert



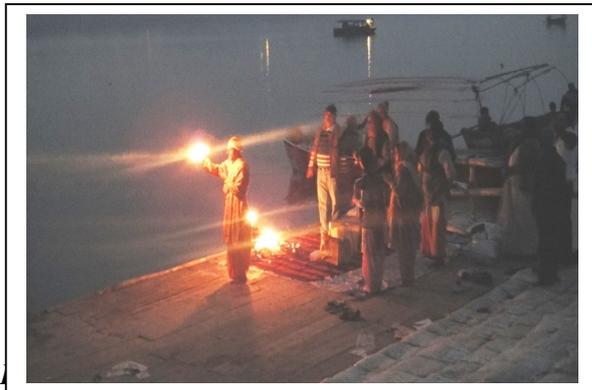
Am Sangam wird eine Zeltstadt aufgebaut



Flussfahrt im mystischen Nebel



Ein Pilgergruppe feiert am Ufer



Gegensatz: Zeltpaar ohne Hartz 4



und gepflegte Atmosphaere im Hotelgarten

09. Allahabad (So, 05.01. - Mo, 06.01) - 200 m - 1.400' EW - Taxi 320 km / 8 h

Optisch ist die Fahrt die reinste Agrarorgie: Reis- und Senffelder bis zum Horizont, Strassendoerfer mit Gehoeften auf nordindisch: die Flaechen vor dem Lehmgehoeft oder der Einzelhuetten bis hin zur Strasse wird von riesigen Reisstrohbällen umgrenzt. Diese Flaechen teilen sich eintraechtlich: Unmengen von meist schwarzen Mulles und Wasserbueffeln, fuer die man aus Lehm formschoene Fressgefaesse gebaut hat, Hausfrauen am offenen Holzfeuer, Ziegen, spielende Kinder, arbeitende Maenner, streunende Koeter und schwarze Schweine. Die sechs Stunden im Auto fliegen nur so vorbei, eine wirklich selten schoene Fahrt!

Interessant die Verwendung von Kuhdung: nicht nur als Brennstoff, sondern auch als Dachschindeln und manchmal als Putz auf den wohl nicht oder nur leicht gebrannten Ziegeln; denn Tonkuhlen und unzählige Brennkamine sieht man die letzten 50 km ueberall.

Technisch ist die Fahrt fuer Menschen mit Stahlseiten als Nerven oder innerer voelliger Gleichmut ein Hochgenuss: wie sich der Fahrer in Schlangenlinien zentimeterdicht durch den Verkehr schlaengelt, auf der linken Seite Mulles, Hunde, Fussgaenger und Radfahrer fast streifend, auf der rechten Seite dem Gegenverkehr voll entgegen und erst ausweichend, wenn das Weisse im Auge des "Gegners" schon blitzt - fuer uns Europaeer absolut unvorstellbar, weil voellig andere Regelwelt. Wir haben uns das als Immunisierungskur fuer unsere Verkehrs-aengstliche Freundin Ingrid vorgestellt, aber den Gedanken gleich wieder verworfen: wir wollen sie uns erhalten, und bei der Kur waere sie nach 5 Minuten infarktiert!

Technisch weniger ein Genuss ist der Anblick eines AKW kurz vor Allahabad: steht am Rande einer Ortschaft direkt an der Strasse, keinerlei grosse Zaeune oder Schutzzonen drum herum, hier koennte ein Lastwagen voll uebelgesinnter Pakistani oder anderer Dschihadisten ziemlich viel Unheil anrichten....

In Allahabad findet jedes Jahr die "Mela" statt, das wohl groesste Massenbaden der Welt. In genau 8 Tagen beim Vollmond am 14. Januar werden hier ca. 5 Mio Menschen in den Ganges huepfen, und zwar an der heiligsten Stelle, genannt "Sangam", wo sich der gruenerfarbige Yamuna und der cremedreieckige Ganges vereinigen. Auf riesigen kilometerlangen Flaechen vor den Ufern baut man gerade Zelte auf. Beim Anblick der Flaechen sind wir ganz froh, ein wenig vor der Mela hier gelandet zu sein. Bei der "grossen" Mela, die alle 5 Jahre stattfindet, waren es in 2010 in vier Wochen insgesamt 70 Mio Besucher...

Durch das neblige Wetter ist die Stimmung ausgesprochen mythisch. Wir fahren mit einem Boot zur Stelle des Zusammenflusses, Felix schoepft fuer einen Nepalesen dessen Flaeschchen mit "holy water" voll (ziemliche Dreckbruehe, aus der Naehen betrachtet), 1000de von unheiligen, aber hungrigen Moeven umkreisen den Kahn, Seeschwalben - auf Winterurlaub aus Russland hier - rasen zwischen den Moevenschwarmen hindurch, am Ufer intoniert eine Pilgergruppe ihren Singsang zum geschwenkten Feuer. Schoene Stimmung!

Die ist weniger schoen in den aermere Vierteln der Stadt, und davon gibt's genug. Harte Kost, zwei aeltere Zeltpaare kochen gerade vor ihrer aufgestellten Plane das wohl nicht gerade reichhaltige Abendmahl - aber selbst die gehoeren hier offensichtlich noch nicht zur absoluten Unterschicht, die hat nichtmal eine Zeltplane geschweige denn einen Kochtopf!

Da bekommt man (fast) ein schlechtes Gewissen, wenn man in den traumhaften Garten des Hotels zurueckkehrt, das in einem etwas gehobeneren Bezirk liegt!



Endlose Lasterwagenkette gen Varanasi



Unter dem Laster der Rest vom "platten" Radler



Der "Instructor" fuer die Zubereitung der Opferteller



Abfahrt zur Opferung der Teller



Rasur der Pilger auf den Treppen



Und nun wird endlich gebadet



Die Mulles finden das Galubens-Gedoens ziemlich albern

10. Varanasi (Mo, 06.01. - Mi, 08.01) - 200 m - 1.400' EW - Taxi 130 km / 4 h

So schoen die Fahrt bis Allahabad war, so unschoen ist die Weiterreise nach Varanasi. Die Strasse ist eine einzige Lasteransammlung, teils kilometerlang gestaut. Kartoffeln und Industrieerzeugnisse sind das Haupttransportgut. Unter den Lastern landet dann, mehr oder weniger platt, auch so mancher andere Verkehrsteilnehmer: hier eine Kuh, dort ein Radler - die Hunde zaehlen wir erst gar nicht.

Doch hier ist der Weg mal nicht der Hauptreisezweck: Wir naehern uns dem heiligen Ganges mit seiner ungekroenten Hauptstadt Varanasi. Quasi der Vatikan der Hindus. Wesentlicher Unterschied allerdings: der Vatikan ist elitaer, Varanasi ist populaer.

Populaer: hier gibt es nichts, was es nicht gibt! Entsprechend auch die Polarisierung der Meinungen ueber Varanasi: die reichen von "unertraeglich" ueber "chaotisch" bis zu "goettlich". Die volle Bandbreite menschlichen Lebens ist halt nicht Jedermann's Geschmack. Es ist nicht ganz leicht, diese herrliche Stadt zu beschreiben - es kommen doch nur Bruchstuecke dabei heraus, sie ist einfach zu bunt und vielfaeltig!

Unkaputtbar, der Ganges in seiner heiligen Ruhe



Varanasi, auch Benares genannt, ist eine der aeltesten Staedte Indiens, vermutlich etwa 1200 bc gegruendet, gilt als Sitz des Gottes Shiva und wohl heiligste Stadt des Hinduismus, quasi dessen Mekka. So strebt denn auch jeder Hindu nach Varanasi, um mit einem Bad im Ganges alle Suenden des Lebens abzuwaschen. Wen es hier endgueltig erlegt und wer hier an den Ufern des Ganges verbrannt wird, der ist noch besser dran: er wird zusaetzlich auch noch vom ewigen Kreislauf der Wiedergeburt erloest und darf in die ewigen Jagdgruende einziehen.

Die ideale Vorbereitung fuer ein Bad findet statt, indem man sich von einem Yoghi instruieren laesst, wie der "Geschenkteller" fuer den Ganges, bestehend aus diversen Opfertgaben, gestaltet sein muss, und wie die gebeteten Sprueche zu lauten haben. Diese Instruktoren sind allesamt unangenehme Typen, denen die Religion Schnurz ist und die ihre Schaefflein trutzen - Hauptsache Kohle, und sie kassieren richtig ab: Bis zu 30 € (!) knoepfen sie einem Inder ab, der sich so eine hervorragende Badevorbereitung leisten kann. Ist der Geschenkteller dann fertig, uebergibt der Yoghi seinen Kunden an einen Bootsmann, der ihn zur Opferhandlung hinaus auf den Fluss rudert.

Weiter geht's mit der Vorbereitung: fuer die Maenner gibt's einen Rasiengang fuer Bart und Schaedel. Rasiert wird auf den Treppen der Ghats, fuer die Nobelkunden gibt's oben am Ufer richtige Freiluft-Staende.

Das eigentliche Bad dann ein ziemlich festes Ritual mit: einseifen, 5x untertauchen, Mund ausspuelen und auch ein Schlueckchen nehmen - alles im heiligen Wasser des Ganges, der von Koli- und sonstigen Bakterien nur so wimmelt - da graust es selbst einem hartgesottenen Traveller, der auf seiner Sonnenaufgangstour gluecklicherweise auf den early-morning-chai am Ufer verzichtet hat - der Chai wird naemlich, wie spaeter beobachtet, mit heissem Ganges-Wasser aufgebraecht.

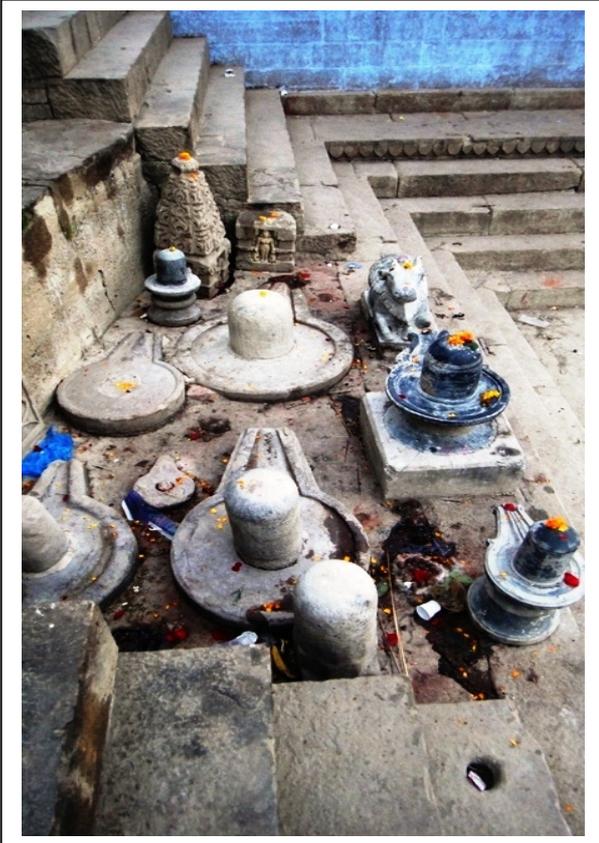
Die ueberall lagernden Mulles haben solche Probleme nicht.....



Die Fassaden hoch ueber den Ghats



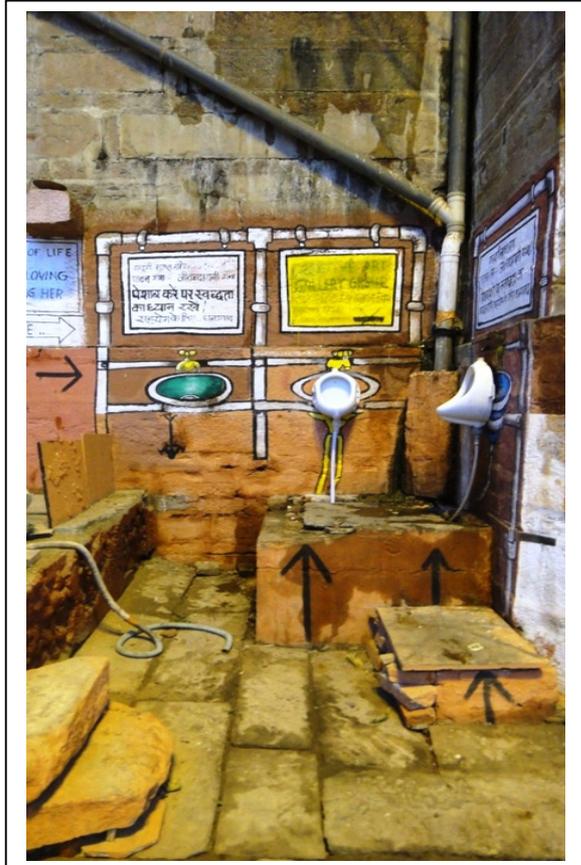
Morgenstimmung an den Ghats



Boote voellig ueberladen mit Pilgergruppen



Gandhi und Mandela fuer den Frieden



Die offene "Pinkel-Station"

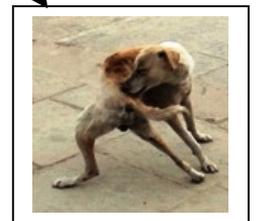
Die Inder von Varanasi haben ein zusaetzliches Gen: das Anti-Harnstoff-Gen. Anders ist's nicht zu erklaren, wie sie den Gestank von - sorry, aber nur das trifft's richtig - Pisse und Scheisse aushalten koennen, den sie mit ihren Baechen und Haufen entlang der Ghats kreieren. Da ist der Dung-Duft der Mulles geradezu Parfuem-Geschmeichel fuer die Nase. Wobei ich gerade im Spiegel einen ganz neuen Forschungsbericht entdecke, nach dem die Klassifizierung von Geruechen in gut/schlecht eine reine Erziehungssache sein soll; nicht ganz glaubhaft - wir wuessten nicht, wann Felix ihren Ekel gegen Koriander oder ich meinen Brechreiz bei Opium-Parfum erlernt haben sollten.

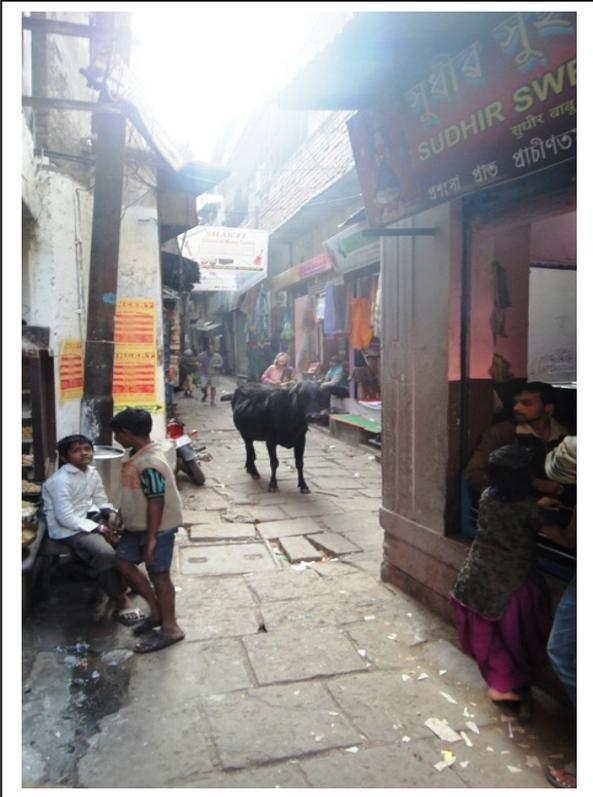
Aber den Gestank ertraegt man fuer das einmalig bunte Leben an den Ghat-Ufern, das wohl kaum zu uebertreffen ist.

Westlich vom zentralen Dashash-Ghat, zu dem die meisten Pilgergruppen und auch die Touris gefahren werden: Vor den Fassaden total heruntergekommener Haeuser, Palaeste und Tempel hoch oben an der Steilkueste tummelt sich auf den Treppen und unten auf der Uferpromenade alles, was Beine (oder auch stattdessen nur ein Rollbrett) hat. Hier ist jede Ecke mit einem heiligen Lingam oder anderen Symbolen ausgefuellt. In dieser heiligen Umgebung sind sie alle gleich: Menschen aller Hautfarben, Kasten, Laender. Tiere aller Sorten von Mulles ueber Ziegen, Hunde, Affen bis hin zu Ratzen und Maeusen. Jeder wird respektiert. Und mancher finden auch etwas mehr Beachtung: die Anmache der unzaehlichen Haendler, Bootsverkaeufer, Rasierer, Kopfmasseur, Bettelmuttis macht vor keinem Pilger und schaulustigen Touri halt.

Ein paar Bausteine dieses riesigen bunten Ufer-Puzzles:

- Am Ufer liegen unzaehlige Boote, die von Pilgergruppen gemietet werden und dann unter froehlichem Gesang der Gruppen total ueberladen den Ganges beschippern, sozusagen als Erstkontakt mit dem heiligen Fluss
- An den Badeghats hoelzerne Plattformen, die zum Umkleiden und der spirituellen Vorbereitung auf das Bad dienen
- Ungewoehnlich dazwischen ein kleiner gepflegter Garten mit einer offenen Pinkel-Station, die leider kaum genutzt wird - die Herren bevorzugen die Mauerecken...
- Daneben Graffiti ganz frisch: Gandhi und der gerade gestorbene Mandela als gemeinsame Friedensbotschafter - ein Werk mit rechter Aussagekraft!
- Dann kommt ein Koeter, der sich sicherlich nicht bewusst ist, welch' seltsame Figur er mit seinen Putzversuchen macht...
- Eine Pilgergruppe macht sich zum Bade startklar.
- Ein Oberguru lehrt gleich eine Riesengruppe, wie man die heiligen Baellchen (wohl aus Sand) richtig formt und auf den Opfertellern garniert. Der Nachbar ist schon fertig, zaehlt die Knete, seine Schaeflein besteigen ein Boot zur Opferfahrt. ↑
- Bootsbauer haben ein Pilgerboot wieder restauriert: erst lose Planken austauschen und kalfatern, draussen alte Flicker aufkleben und diese zum Schluss mit Teer streichen.
- Die Waeschereien nicht zu vergessen: im "sauberen" Gangeswasser werden rund um die Uhr Waesche und Kleidung nach althergebrachter Sitte auf Steinen geschlagen/geschrubbt und zur Trocknung am Ufer und auf "Trocknungsbooten" aufgehengt





Eine Gasse in der Altstadt



Eine Schulklasse uebt Disziplin



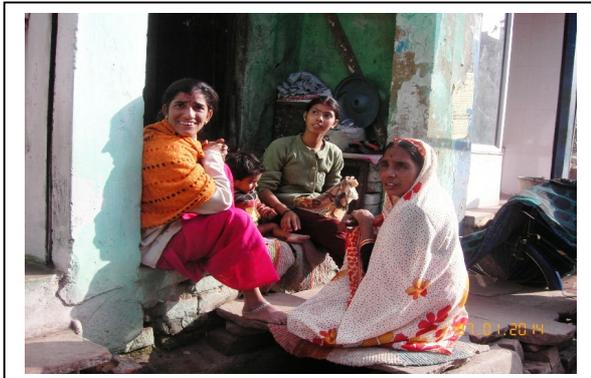
"Thüringer Gurkensalat" - in Indien??



"Nun braucht's nicht mehr zu frieren...."



Gewirr auf einer "Hauptstrasse"



Friedliche Ko-Existenz von Menschen...



.... und genuessamen Mulles

Direkt hinter den Ghats beginnt oben am Hang die **Altstadt** mit einem chaotischen Gewirr kleinster Gassen, in denen sich Mini-Laeden mit Alltagsdarf und inzwischen auch einigen Touri-Nuetzlichkeiten bis hin zu einer 'German Bakery' befinden. Fujer den Autoverkehr sind Altstadt und Umgebung komplett gesperrt - es kaeme sowieso keiner durch die engen Gassen und die Massen an Menschen, Tieren und Karren.

- Eine Schulklasse lernt ein paar Koerperuebungen nach Anleitung von Gleichaltrigen, die Lehrerin schaut zu - unser Oberlehrer Mueller haette seine Freude an der Disziplin!
- Nicht nur German Bakery - hier kann man lernen, was "Thueringer Gurkensalat" ist - vermutlich aus Senfgurken??
- Beim Schaf mit Kaelteschutz taucht der unvergessene Vers aus dem Kinder-Schlaflied auf, das mein Vater mir immer vortrug: "Da zog ein guter Mann ihm seinen Mantel an. Nun braucht's nicht mehr zu frieren, kann froh herummarschieren"

Hinter der Altstadt oben noch ein grosser autofreier Guertel - hier liefern sich Menschenmassen, Raeder, Karren und Tiere einen erbitterten Kampf um den knappen Raum; ein Auto kaeme hier sowieso nicht durch.

Oestlich vom zentralen Dashash-Ghat wird's dann ruhiger und unspektakulaerer. Auch hier grosse Pilgergruppen in total ueberladenen Booten, singend und froehlich. Kein Haendler mehr, die Badepilger sind unter sich.

Eine kraeftige Unterbrechung dazwischen das zentrale Haupt-Verbrennungs-Ghat. Hier brennen mindestens 10 Haufen gleichzeitig, man arbeitet rund um die Uhr. Oben am Ufer riesige Holzhaufen, das Holz wird kiloweise verkauft und von Traegern an die Brennmeister geliefert, die unten die



Am Haupt-Ghat wird kraeftig gefeuert

Scheiterhaufen fachkundig aufschichten.

Die "Neuankoemmlinge" sind in goldfarbend Tuecher gehuellt und werden zuerst ans Gangesufer getragen, um dort mit Heiligwasser besprenkelt zu werden. Dann geht's ab auf den vorbereiteten Haufen. Die Angehoerigen stehen drum herum, der Tote wird von ihnen mit heiligen Fluessigkeiten und Koernern bestreut, dann kommt der unvermeidliche Zeremonien-Meister (auch hier meist unsympatische Abkassierer - erinnern an unsere Bestatter, die den Angehoerigen klarmachen, dass man mit einem Edelholz-Sarg eher ins Paradies kommt als mit einer Sperrholzkiste oder ganz ohne) , betet ein wenig, rennt 5x um den Haufen herum, wedelt mit einem brennenden Reisig unter Abmurmeln heiliger Sprueche und zuendet dann schliesslich den Haufen. Kaum ist das geschehen, ist im allgemeinen fuer die Angehoerigen die Sache erledigt, nur selten bleibt einer laenger. Nun uebernimmt ein inferiorer Feuergehilfe den Rest, schuert die Flammen, schiebt die herausragenden Beine und andere Knochenreste in die

Hochkonjunktur fuer die Holzhaendler





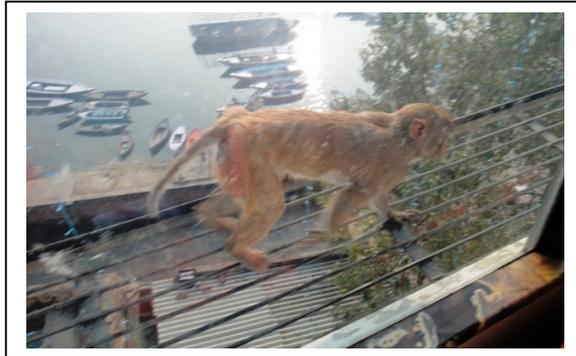
Hunde Waermen sich am Scheiterhaufen.....



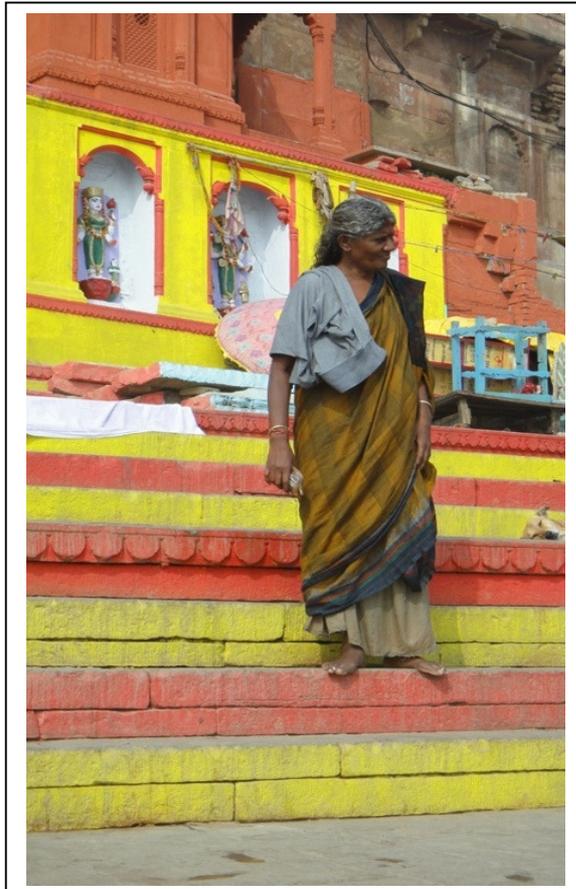
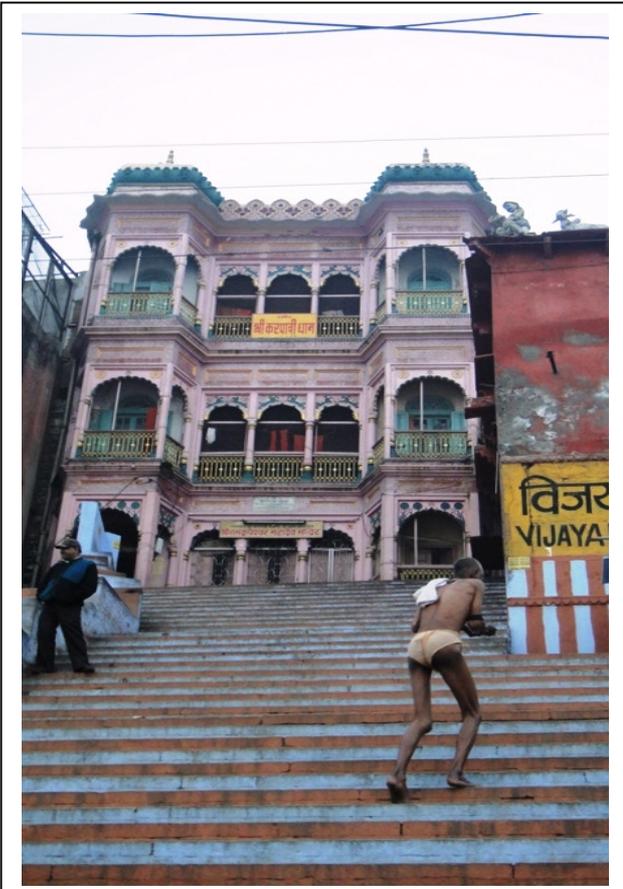
... und manchmal auch Menschen



Der erste Blick am Morgen....



... und schon erscheint der "Bettel-Affe"



Und zum Abschluss von Varanasi noch ein paar typische, farbenfrohe Szenen

Feuermitte. Je hoeher die Dotierung war, umso gruendlicher ist dieser Vorgang. Nur ein wohl sehr armer Alter ohne Angehoerige hatte ohnehin schon wenig Holz, und dann auch nicht gut getrocknetes - der kokelt und schwelt als Gerippe vor sich hin. Waere ein Highlight in jeder Geisterbahn!

Mag man sich auch einreden, sie sind tot - es bleibt ein seltsames, beklemmendes Gefuehl, wenn oben nur noch die Umrisse eines verkohlten Schaedels zu sehen sind, und unten gucken noch voellig nature die Fuesse mit Unterschenkeln heraus..... aber aus Hindu-Sicht klar: absolutes Nirvana-Glueck, was hier ablaeuft....

Vielleicht waere es fuer unsere westliche Gesellschaft nicht schlecht, den Tod (und seine Vorstufen) nicht ganz aus dem Alltag zu verdraengen, sondern ihm ein wenig mehr Oeffentlichkeitsarbeit zu gewaehren. Schliesslich ist er auch im Christentum nur die Vorstufe zum Himmel, und sterben muessen wir alle - auch ein ewig junger Mick Jagger oder aehnliche Idole des Wahns ewiger Jugend. Aber hinter den "Todverdraengern" und vorgelagerten "Alters-Verhinderern" steht natuerlich inzwischen eine riesige Industrie, die mit jeder gekoederten Seele jahrzehntelange Umsaetze macht - da kann die nachgelagerte Entsorgungsbranche nicht mithalten, so teuer kann sie ihre Einmal-Events gar nicht machen, es sei denn, alle zahlten fuer eine inzwischen angebotene "Weltraum-Bestattung" ein paar Millioenenchen - immerhin ist man als Weltraumstaub dem Herrn dort oben ein wenig naeher als in der Versenkung im kuehlen Loch oder gar unter Wasser.

In manchen Naechten frieren auch die Hunde - dann waermen sie sich im Kreis um die abgebrannten Scheiterhaufen. Als Stilbruch erscheint dagegen irgendwie ein Mensch, der seinen Kopf direkt neben ein Feuer gelegt hat.

Early bird - no, nix mit Wurm: der early bird stoert Felix' heiligen Schlaf im Morgengrauen und versetzt ihr ein Morgen-Grauen, indem er sehr kraeftig mit dem Schnabel gegen die Scheibe haemmert. Mam tobt vor Zorn. Der heilige Affe, der kurz spaeter beim ersten Morgenblick aus dem Fenster um Verkoestigung bittet, kann froh sein, dass er kein bayrisch versteht.....

Beim Fruhestueck auf der Terrasse ein herrliches Bild: am Rand der Dachterrasse des Nachbarhauses steht ein splitternackter Steppke und pieselt hinunter. Fassaden-Pisser sozusagen.

Noch ein paar Beobachtungen am Rande:

- Bettelmuh: Wiedermal wird ein Bettler physisch und zieht Felix hinten am Shirt. Sie patscht vorsichtig mit der Hand nach hinten - und begeht einen religioesen Frevel: das Patsch trifft das samtene Maul einer Mulle - wir wissen ja: Muller fressen nicht nur Kartondeckel, sondern auch Textilstuecke.....
- Trampelmuh: Felix will die Suende wiedergutmachen und streichelt eine junge Mulle. Die tritt ihr ploetzlich mit einem Vorwaerts-Satz voll auf den Fuss: die Mutter dahinter war eifersuechtig, wollte auch Streicheleinheiten und rammt der Tochter ein Horn in den Hintern
- Maennerklo: die Geschlechtertrennung ist hier noch nicht so weit fortgeschritten. Felix hockt ueber einem Kloloch, direkt neben dem Kopf in Augenhoehe offenbart sich die Urinalschuessel; in der fehlt eigentlich nur noch ein wenig Betel-Rotz.....
- Muelltrennung: Die heiligen Affen sind ganz schoen nuetzlich. Wenn man vom Dach aus beobachtet, wie sorgfaeltig sie die Tueten in einem Muellhaufen untersuchen, der bereits von Menschen auf Metall und Flaschen gefilzt und dann von Muller, Katzen und Ziegen aufbereitet wurde: da bleibt wirklich keinerlei organischer Restmuell, nur Plastikreste.
- Terminalie: So koennte die Krankheit vieler Staedte genannt werden, mit voellig ueberdimensionierten neuen Flugterminals in die Zukunft zu planen. Varanasi ist halbfertig, nur ein Drittel arbeitet ohne jegliche Infrastruktur fuer die paar taeglichen Fluege (man will 'international' werden, lautet die Botschaft), kein ATM, ganze zwei Klos in der riesigen Halle.....



Einer der wenigen kolonialen Prachtbauten



Symbol fuer Kalkutta: Gelbe Taxen ueberall



Victoria-Memorial in Marmor



St - Paul - Kathedrale



beruehmte Howrah-Bruecke....



... mit ihren vermuellten Ufern



..... mit ihren verlumften Gestalten



Ein Bettelkind erwacht auf seinem Pappkarton

11. Kalkutta (Mi, 08.01. - Sa, 11.01) - 200 m - 15.000' EW - Flug 650 km / 4 h

Kalkutta ist jung: kann Varanasi auf eine ueber 3000-jaehrige Stadtgeschichte zurueckblicken, sind's bei Kalkutta nur wenige Jahrhunderte: erst 1690 entdeckte ein englischen Haendler die Flussmuendung und gruendete dort eine kleine Handelskolonie im Stil eines Mini-Londons mit Clocktower und St. Paul. 1756 wurde die Stadt englische Kolonialhauptstadt und begann ihr grosses Wachstum. Leider sind aus der alten Zeit kaum noch *praechtige Kolonial-Gebaeude* vorhanden. Die endgultige Verwandlung zur Megastadt begann 1947 mit der Trennung Pakistan/Indien, als auf einen Schlag 5 Millionen Hindus aus Ostpakistan in die Stadt fluechteten. Gleichzeitig dazu verlor die Stadt mit der Gruendung Ost-Pakistans ihr wirtschaftliches Hinterland. Wirtschaftlicher Einbruch und Einwohnerverdopplung gleichzeitig: Das funktioniert nicht! Es begann die Zeit, in der die Menschen zu Hunderttausenden auf der Strasse verhungerten und die Leichenkarren das haeufigste Gefaehrt waren. Als es nach Jahren schliesslich etwas aufwaerts ging, kam sogleich die zweite riesige Fluechtlingswelle aus dem 1971er Pakistan-Waffengang. Erst ab 2000 hat eine handelsfreundliche Politik ein wenig Aufschwung in die Stadt bringen koennen. Aber selbst ein Mittelstand von 500' EW ist sicherlich hoch geschaezt.....

Varanasi ist ein ziemlich verkommenes Gebilde, um nicht charmantes Drecksnest zu sagen - da ist Kalkutta voellig anders. Megametropole mit nur wenigen grossen Strassen in einem unglaublich rumpeligen Zustand, dazwischen riesige Wohnviertel aus relativ flachen Gebaeuden mit nur ganz engen Strassen bzw. Gassen dazwischen, die weitgehend von Handrikshas bedient werden. An Autos fast nur *gelbe Taxen* (fast ein Symbol fuer Kalkutta) mit diversen Bussen dazwischen (bei denen die lochdurchtraenkten Bleche quasi nur noch von Werbeplakaten zusammengehalten werden); man draengelt unter ohrenbetaeubendem Hupen auf 5-cm-Abstand gegeneinander, der Stau ist eine Dauereinrichtung, jede unvorhergesehene Bewegung eines Fussgaengers oder Radfahrers ist fuer diesen absolut hoechstgefaehrlich oder mehr. Fuer uns beim Spaziergang ziemlicher Stress..... Von unseren lieben Muller gibt's keine auf Kalkuttas Strassen. Vermutlich verboten, und das zu recht: hier haette keine einzige auch nur die Ueberlebenschance fuer einen Tag. Bei dem Verkehr und der vielen Industrie in den Vororten ist klar: einen richtig klaren Sonnen- oder Mondhimmel kennt die Stadt nicht - schon ab mittags wird der Himmel grau, und der Sonnenuntergang beginnt spaetestens nachmittags bei einem Sonnenwinkel von 30 Grad im Dunst und Staub.

Zwei Tage sind nicht viel, da hilft nur die Beschraenkung auf bestimmte Bereiche, denn sonst wird die ganze Zeit im Verkehr vertan. In Stichworten:

- U-Bahn: unglaublich sauber, kein Papierfetzen, hochrationell. Aber leider recht beschraenktes Streckennetz. Alles automatisch, wer sich nicht sputet, wird in der Tuer eingeklemmt....kennen wir ja aus Bombay....
- *Victoria-Memorial*: Wollte Lord Curzon (Mann der Suppentussi) zum 75ten Geburtstag der Queen in 1909 errichten. Leider starb die Dame bereits im Jahr der Grundsteinlegung, und der Gedenkbau wurde erst 20 Jahre spaeter fertig. Heute ist die Marmor-Mischung aus White House und Taj Mahal ein Museum.
- Planetarium: die in die Rundkuppel gelaserte Show ist voellig ueberladen mit Sachinformationen und ohne jeglichen Lehrwert und Reiz. Schade um die Zeit.
- *St Paul-Kathedrale* aus 1840: riesiges Schiff mit ein paar netten bunten Fenstern. Interessant die seitliche Bestuhlung die ganze Kirche entlang, haben wir so noch nie gesehen.
- *Howrah-Bridge*: ein interessantes staehlernes Monster ueber den Ganges. Eingerahmt von einem Ufer, das den Ufern von Varanasi *nacheifert in Dreck* und bunter Mischung aus *armseligen Gestalten*
- Direkt an der Howrah-Bridge auch der *Blumenmarkt*: netter Grossmarkt fuer die Kleinhaendler, die hier ihre Waren zusammenstellen, um sie dann auf den Fusswegen vor den unzaehligen Tempeln der Stadt anbieten.



New Market mit Glockenturm



Unglaublich niedrige Textilpreise



Hier wird Feinschnitt produziert



Mutter Theresa Memorial



Oeffentliche Wasserstation



Voellig zerstampelte Bordkarte



Baugeruest aus duennen Bambusstangen

•

- Sudder-Street: hier hat sich ein kleiner Traveller-Bezirk gebildet, mit einigen Hotels, Kneipen und Boutiquen, und der riesige Flachbau aus 1874 des New Market mit seinem englischen Backstein-Clocktower und dem Basar gleich nebedran. Sehr nett.
- Weniger unterhaltsam Chinatown: eine dreckige Ansammlung von Autowerkstaetten und billigen Bars, kein bisschen China-Kolonial-Charme à la Penang oder Singapore
- Unglaublich niedrig das Preisniveau: der Normalpreis fuer Shirt, Rock oder Hose liegt zwischen 1,20 und 1,80 €, selbst fuer Patchwork-Teile mit unzaehlichen Metern an Naechten. Und dabei wird auch noch etwas verdient, da kann man sich ausrechnen, wieviel Lohn fuer die Naeherin oder den Naehler bleibt. Und dann wird auch klar, was sich der westliche Handel an Marge reinzieht.... bei uns siegt die Unmoral: zwei seidene Patchworkhosen und ein Sari wandern in den Beutesack. Gewicht zusammen vielleicht 150 gramm, so federleicht sind die Teile. Die Oral-B-Zahnbuerste (sieht nicht nach Plagiat aus) kommt auf 30 Cent.
- Nein, keine Brotmaschine: der Haendler macht mit dem Ding Feinschnitt zum Selberdrehen
- Mutter Theresa-Haus: die fuer uns auf jeden Fall beeindruckendste Besichtigung in Kalkutta. Theresa's Lebensweg ist in dieser Kernzelle der Menschenliebe schlicht und sehr ergreifend dargestellt: mit 18 fuehlte sie die Berufung ins Kloster, vernimmt dort nach wenigen Jahren die Aufforderung Jesus', dem selbstorientierten 'luxurioesen' Klosterleben zu entsagen und sich nur noch den Armen zu widmen. Das war in 1948, als in Kalkutta Buergerkrieg, Seuchen und Hungersnot herrschten und die Toten und Sterbenden die Schlammstrassen und Buergersteige bedeckten. Dorthinein begibt sich diese junge huebsche Frau, nur mit einem weissen Tuch bekleidet... troestet Sterbende, verbindet Wunden, fuettert Verhungernde, betet mit allen - ein unglaubliches Gottvertrauen und unmenschliche Energie! Gruendet eine erste Krankenstation, ein Haus zum Sterben, eine Krippe fuer unerwuenschte Saeuglinge, ein Schwesternheim fuer ihre Helferinnen. Ueber 200 Stationen hat sie inzwischen aus dem ersten Quartier hier weltweit entwickelt. Wenn eine Person jegliche Auszeichnung der Welt verdient hat, dann gewiss sie. Waere schoen, wenn die Kirche ihrer Organisation ein paar Mittel spenden wuerde, statt diese in prunkvolle Residenzen mit gueldenen Badewannen à la Limburg zu stecken.....
- ein Baugeruest am Hochhaus, nur aus ein paar duennen Bambusstangen - uns wird schon beim Hinschauen schwindlig!
- Immer wieder zwischen den verfallenden Haeusern: hochherrschaftliche Palaeste der Gruenderzeit, die den frueheren Reichtum der Stadt dokumentieren
- Grosse Teile der Stadt sind anscheinend noch ohne Wasser-Hausanschluesse. Dafuer hat's in vielen Strassen oeffentliche Wasserstellen, Brunnen und Zapfstationen, die der Reinigung dienen.
- Beim Abflug dann wieder englische Gruendlichkeit wie in Dehli: mit insgesamt 5 Kontrollstationen wird die Bordkarte endgueltig unkenntlich gestempelt.

Zum Abschied von Indien der Esstisch aus Mutter Theresa's Wohnhaus - vielleicht haben ja die beiden Brueckenkinder irgendwann eine Chance fuer einen Platz dort!



